

Liebe Gemeinde,

**Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HERR: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe das Ende, des ihr wartet. Denn wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen.** Dies sind zwei Sätze aus dem Brief, den der Prophet Jeremia vor knapp 2600 Jahren in Jerusalem schrieb. Er schickte ihn mit einer Delegation nach Babylonien zu den Glaubensfreunden, die dort hin verschleppt worden waren. Was daran ist den Verschleppten damals wichtig geworden? Und wie wird die Botschaft des Jeremia in unserem Leben heute lebendig? Was können wir anders machen, damit dadurch allen klar wird, dass Gott Gedanken des Friedens und nicht des Leidens hat?

Hören wir zunächst auf den Wortlaut aus Jeremia 29 ab Vers 4: **So spricht der HERR Zebaoth, der Gott Israels, zu den Weggeführten, die ich von Jerusalem nach Babel habe wegführen lassen: Baut Häuser und wohnt darin; pflanzt Gärten und esst ihre Früchte; nehmt euch Frauen und zeugt Söhne und Töchter, nehmt für eure Söhne Frauen, und gebt eure Töchter Männern, dass sie Söhne und Töchter gebären; mehret euch dort, dass ihr nicht weniger werdet. Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe wegführen lassen, und betet für sie zum HERRN; denn wenn's ihr wohl geht, so geht's auch euch wohl.**

**Denn so spricht der HERR: Wenn für Babel siebzig Jahre voll sind, so will ich euch heimsuchen und will mein gnädiges Wort an euch erfüllen, dass ich euch wieder an diesen Ort bringe. Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HERR: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe das Ende, des ihr wartet. Und ihr werdet mich anrufen und hingehen und mich bitten, und ich will euch erhören. Ihr werdet mich suchen und finden; denn wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen, spricht der HERR, und will eure Gefangenschaft wenden und euch sammeln aus allen Völkern und von allen Orten, wohin ich euch verstoßen habe, spricht der HERR, und will euch wieder an diesen Ort bringen, von wo ich euch habe wegführen lassen.**

Was wissen wir von Jeremia? Der Prophet Jeremia ist zu Hause geblieben, er wurde nicht verschleppt. Er gehörte nicht dazu. In vielem denkt Jeremia so. Er hat vorher drastisch gewarnt, aber er ist nicht gehört worden. Manchmal ist er so verzweifelt, dass er den Tag seiner Geburt verflucht. Dennoch kann er von Gott nicht lassen und klagt ihm alles Leid. Das Land ringsum ist verwüstet, Felder und Brunnen sind zerstört, die besten Handwerker und Fachleute sind verschleppt. Das Schlimmste aber ist: Der Tempel Salomos ist verwüstet. Der Tempel, in dem Gott wohnte und sich jeden Tag durch Gebete erreichen ließ und durch große Opferrituale versöhnen ließ. Nebukadnezar hatte alles platt gemacht und fordert regelmäßige Tributzahlungen. Zedekia, der aktuelle König von Juda, hat Sorgen. In der heimischen Bevölkerung regt sich Empörung gegen die Unterdrückung. Priester und Propheten wiegeln das Volk auf und versuchen es gleichzeitig zu lenken. Die Babylonier könnten davon erfahren und mit noch größerer Härte zuschlagen – oder aber der Befreiungsgedanke könnte überspringen zu den Verschleppten in Babylonien.

Jeremia ist Prophet, und spürt, dass um ihn herum andere Propheten ganz anders vorgehen, ja sogar politisch negativ agieren. In dieser Situation muss Jeremia eine Originalbotschaft von Gott erfragen – für seinen König und für die Verschleppten. Was genau will Gott? So eine Lebenssituation, in der ein bisheriger Lebensrahmen zerfällt und wir in einen neuen Abschnitt müssen, das kennen wir gut. Der notwendige Schritt macht uns Angst und wir wissen nicht, was Gottes Etappenziel und was sein Heilsplan ist. Beispiele: In unserer Familie wird jemand krank, und wir müssen das Wohnzimmer zur Krankenstation umstellen. Die Gebühren und Kosten explodieren, einer in der Familie muss neue Arbeit hinzu suchen. Die eigene Abnabelung von einer Ära steht an, und jeder müsste sich sozusagen zu einer

Neugeburt anmelden. Aber wie? Und wohin mit den Ängsten? Was ist Gottes Handschrift in dem vielen Kleingedruckten oder in den grellen Parolen?

Jeremia sucht Gottes Originalbotschaft, geht hinein in sein Wort und richtet es aus. Er spricht es laut und deutlich aus als Botschaft, die sogar in der Fremde gelten soll. **Ihr werdet mich anrufen und hingehen und mich bitten, und ich will euch erhören. Ihr werdet mich suchen und finden; denn wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen, spricht der HERR, und will eure Gefangenschaft wenden.**

Was daran ist den Verschleppten in der Babylonischen Gefangenschaft wichtig geworden?

Was Jeremia schreibt, liest sich völlig normal, ist aber unerhört und revolutionär. Normal wäre, wenn er schriebe: Haltet euch von allem fern, zieht nicht mit im Joch der Heiden!

Betreibt Sabotage und betet für den Untergang des babylonischen Weltreichs! Er schreibt

auch nicht: Baut heimlich den Salomonischen Tempel nach „en miniature“ - in eurer Seele!

Nein, er sagt: **Pflanzt Gärten, baut Häuser, zeugt Nachkommen, suchet der heidnischen Stadt Bestes, tragt den Frieden unseres Gottes hinein in die feindliche Umwelt.**

„Gärten pflanzen“ und „Früchte ernten“ – damit benutzt Jeremia die Sprache der

Schöpfungsgeschichte. Die Verschleppten sollen nicht den heidnischen Gottheiten

Babyloniens Tribut opfern, sondern schöpferisch tätig sein. Die Verschleppten sollen unter

dem Regenbogen ihres Gottes Jahwe das fremde Land beackern. Sie sollen unter der

Segenshand ihres Gottes die fremde Heimat als Mutterboden nutzen. Israel soll und kann sich

eine zwischenzeitliche Heimat einrichten, so, wie Gott das Paradies bei der Welterschaffung anlegte.

Das ist völlig überraschend, dass sich die Verschleppten so von der alten Heimat ablösen

sollen und sich so in das Land ihrer Verschlepper und Unterdrücker einwurzeln sollen. **Zeugt Kinder und vermehrt euch in der Fremde! Verhaltet euch so, als sei schon Heilszeit, und so prägt ihr eure Gefangenschafts-Zeit!**

Dass es eine Heilszeit ist, entscheidet Gott, und er hat es schon entschieden. Er befiehlt also:

Verlängert die Schöpfungsgeschichte kontinuierlich, lebt schon in der Bergpredigt des Jesus,

lasst in eurem Verhalten die Ära des endgültigen Gottesfriedens anbrechen! Denn ich, euer

Gott, gebe euch meine Gedanken des Friedens. Damit unterwandert ihr die babylonische

Religion, eure Griesgrämigkeit und auch euer zerstörerisches Aufbegehren!

Ja, die Prophezeiungen Jeremias gelten weiterhin und haben durch Jesus von Nazareth noch

an Dringlichkeit für uns gewonnen, z.B. für unsre persönliche Nachfolge und für den weiteren

Gemeindeaufbau in Denklingen. Seitdem wir zwischen seiner Auferstehung und Wiederkunft

uns in der Nachfolge bewähren, spüren wir die Aktualität des Jeremia noch intensiver:

**Ihr werdet mich suchen und finden; denn wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen**

**werdet, so will ich mich von euch finden lassen, spricht der HERR, und will eure**

**Gefangenschaft wenden und euch sammeln aus allen selbst gemachten Sackgassen und**

**allem Unheil und aller Verstoßung.**

Wie haben die Verschleppten die Botschaft des Jeremia gehört – und wie wird sie in uns

lebendig? Nun, Jeremia prophezeit Gottes Absicht: **Wenn für Babel siebzig Jahre voll sind,**

**so will ich euch heimsuchen.** Ich denke, hier ist mit „Heimsuchen“ wirkliches Erlösen und

Erretten gemeint. Aber dennoch werden sie zuerst enttäuscht gewesen sein. Die Zahl 70 war

im Volksmund gleichbedeutend mit 3 Generationen und klang nach „Sankt-Nimmerleins-

Tag“. Damit war klar, dass die Wartezeit die eigene Lebenszeit bei weitem übersteigen

würde. Zeitgeschichtlich stimmte die Zahl auch: Babel fiel 74 Jahre nach Ninive, 67 Jahre

nach dem Amtsantritt Nebukadnezars. Die Zahlen sind nicht wichtig, sondern die

Orientierung, die sie vermitteln. Gott sagte also: Eure Verschleppung erde ich erst in 3

Generationen wieder rückgängig machen. Aber ihr steht weiterhin unter meinen

Verheißungen, die euch etwas komplett Neues zumuten. Handelt ab jetzt so, dass es mehr als

3 Generationen überragt.

Denn meine Gedanken des Friedens sind topaktuell und auf Ewigkeiten angelegt. Mein Friede gilt von Ewigkeit zu Ewigkeit, und er gilt jeden Tag, auch in fremder Heimat, in unklaren Lebenslagen, weil im Himmel, auf Erden und unter der Erde.

Denn, so würde Paulus kommentieren, wir haben hier keine bleibende Stadt, die zukünftige suchen wir noch. Zu diesem Suchen gehört auch das Suchen nach dem Besten unserer jetzigen Stadt und unserer heutigen Gemeinde. Die damaligen Briefempfänger in Babylonien haben zuerst mit Enttäuschung reagiert, weil sie vielleicht viel lieber aufgestachelt worden wären, Babylonien zu demontieren. Aber dann werden sie Zuversicht gefunden haben zu den Verheißungen des treuen und wertebeständigen Gottes. Der sich selbst treu bleibt und deswegen in alle Sprachen und Systeme einwandern kann. Dem jeder Mensch nachfolgen kann, auch unter einem babylonischen Sternenhimmel oder in assyrischer Vegetation oder im persischen Militär. Das ist übertragbar.

Was in meinem Leben tue ich und fange ich an, damit es in 4 Generationen nach mir noch einen Lebenswert darstellt? Wenn ich einen Gebrauchtwagen kaufe, denke ich an 6 bis 8 Jahre. Bei einer Lebensversicherung denke ich an den Erlebensfall oder den Erbschaftsfall. Würde ich ein Haus bauen, würde ich vielleicht noch an die Enkel denken. Und was soll jeder von uns heute entscheiden, was in 100 Jahren noch gilt? Was wird unseren Ur-Urenkel noch helfen, damit sie unterscheiden können zwischen Nachfolge und billiger Religiosität?

Jeremia sagt: Es ist nur eine winzige Einstellungsveränderung. Und zwar, in welcher Art und Weise du Gärten anlegst und Obst isst, Kinder einplanst oder das Beste entscheidest in der Kommunalpolitik und deiner Ortsgemeinde. Es geht um die eine Grundentscheidung, die alle deine Taten prägt. Alles, was Du tust, braucht nämlich eine Ausrichtung auf das Reich Gottes und auf die Gedanken seines Friedens. Auch was Du privat tust, hat einen Bezug zum Glaubenshaus deines Lebens, zum Glaubensgarten deiner Zeitgenossen und in unserer „Glaubensnachkommen-Gemeinde“.

Es gibt also Zeiten, da denk besser senkrecht nach unten, in Richtung deiner Wurzeln. Du brauchst eine neue Heimat - bau mit an den Beziehungen dafür. Denk ans Fundament, gründe es mit anderen Glaubensfreunden. Und mach Platz in deiner Gemeinde und erzeuge einen Sog, dass die nachwachsenden Generationen ihren Glauben ausleben lernen. Jeremia fördert also auch unseren heute notwendigen Mut, wenn er sagt: **Pflanze Gärten, baue Häuser, decke den Tisch des Abendmahls, suche der heidnischen Stadt Bestes, trage den Frieden unseres Gottes hinein in die feindliche Umwelt und baue Gemeinde in allen Generationen, denn siehe: Ich bin bei Dir alle Tage bis an der Welt Ende.**

Amen